

# audite

MUSIKPRODUKTION

Hülsenweg 7, D-32760 Detmold

Tel: +49(0)5231/ 87 03 20

Fax: +49(0)5231/87 03 21

E-Mail: [info@audite.de](mailto:info@audite.de)

<http://www.audite.de>

STEPHAN MAYER, Orgelmanufaktur Hugo Mayer GmbH:  
**ORGELANALGE BASILIKA „ST. JOHANN“ SAARBRÜCKEN**

Die Aufgabenstellung des Orgelprojekts bestand grundsätzlich in der Erweiterung, der seit 1975 bestehenden, mechanischen Orgel. Das auf der Westempore des barocken Kirchenraumes platzierte Instrument besitzt 42 Register und orientiert sich klanglich am Stil des italienischen Barock. Die Kirchengemeinde der Basilika „St. Johann“ zu Saarbrücken ist eines der kirchenmusikalischen Zentren der Landeshauptstadt Saarbrücken. Es finden jährlich zahlreiche Konzerte verschiedenster musikalischer Couleur statt. Insbesondere die sakrale Musik des grenznahen Nachbarlandes Frankreich stellt einer der Schwerpunkte dar. Aus diesem Grund bestand seitens der Kirchengemeinde der verständliche Wunsch, die musikalischen Ausdrucksmöglichkeiten des bestehenden Instruments so zu erweitern, daß insbesondere auch die Musik der Romantik stilgerecht aufgeführt werden kann.

Ein bei Orgelerweiterungen dieser Art naheliegendes Konzept war der Einbau eines großen franz. romantisch disponierten Schwellwerks in das hinter der Orgel befindliche Turmgewölbe gewesen. Einhergehend mit einer Umintonation des Instruments und der Mensurerweiterung einiger Register wäre sicherlich eine Vergrößerung der musikalischen Möglichkeiten erzielt worden. Diese Vorgehensweise hätte aber den Verlust der stilgetreuen Einheit der Orgel bedeutet und im konkreten Fall die konzertanten Anforderungen, die an das erweiterte Orgelwerk gestellt werden, nur teilweise befriedigt.

Der Kirchenraum besitzt zu beiden Seiten des Altarbereichs zwei Galerien, die ehemals als Fürstenlogen dienten und sich auf ideale Art und Weise zum Einbau von musikalisch in sich geschlossener Teilwerke anboten. Unter Berücksichtigung dieser architektonischen Gegebenheiten und in enger Zusammenarbeit zwischen Kirchmusiker und Orgelbauer entstand folgendes Grundkonzept für die Durchführung der Orgelerweiterung:

- Einbau einer zweimanualigen franz. romantisch disponierten Chororgel mit mechan. Spieltraktur und separatem Spieltisch auf die Fürstenloge der Epistel-Seite. Dieses Werk soll gleichzeitig als großes Schwellwerk der erweiterten Orgelanlage dienen
- Einbau eines spanischen Horizontal-Zungenwerkes mit 16', 8', 4' auf die Fürstenloge der Evangelien-Seite, als Solo-Zungenwerk der erweiterten Orgelanlage
- Erweiterung des bestehenden Pedalwerks der Hauptorgel mit den Registern Untersatz 32' und Contra-Fagott 32'
- Einbau eines neuen fünfmanualigen Spieltisches mit moderner Setzeranlage

Das Hauptkriterium zur Durchführbarkeit dieses Konzepts war die Überprüfung der akustischen Gegebenheiten des Kirchenraumes. Damit die räumlich voneinander getrennten Teilwerke eine musikalische Einheit bilden können, galt es die folgenden Grundvoraussetzung zu bedenken:

- 1.) Die Einzelwerke dürfen in Abhängigkeit zur Proportion des Raumes nicht zu weit voneinander entfernt sein und sollten symmetrisch zueinander angeordnet werden.
- 2.) Die symmetrische Aufstellung bedingt einen „akustischen Mittelpunkt“ in dem der Zuhörer eine vollkommene Verschmelzung des Klanges erfährt. Im eigentlichen Sinne ist dieser klangliche Mittelpunkt ein Bereich, dessen Größe nicht zuletzt durch die Beschaffenheit des Raumes bestimmt wird. Entscheidend ist nun, die Anordnung der Teilwerke in Abstimmung mit den räumlichen Gegebenheiten so zu wählen, daß die Position der Zuhörer im größtmöglichen Bereich der klanglichen Verschmelzung liegt.
- 3.) Die Anordnung der Einzelwerke bedarf einer dreidimensionalen Symmetrie, d.h. die Werke sollten sich auch auf gleicher Höhe befinden.

All diese Kriterien erfüllte der gegebene Kirchenraum nahezu optimal.

Hinsichtlich der Prospektgestaltung galt es seitens der Denkmalpflege zwei Punkte zu beachten:

- 1.) Die beiden Fenster, der seitlichen Galerien, durften nicht verdeckt werden.
- 2.) Es sollten keine Horizontal-Zungen in den Altarraum hineinragen.

Die Orgelbauwerkstätte Hugo Mayer entwarfen die einzelnen Prospektgehäuse in Zusammenarbeit mit dem Saarbrücker Künstler Herrn Ernst Alt. Zur besseren Entscheidungsfindung erwies sich ein Flächen-Modell der Gehäuseteile im Maßstab 1:1 als sehr hilfreich.

Kernstück der erweiterten Orgelanlage ist das franz. romantisch disponierte Schwellwerk. Dieses Werk wurde so konzipiert, daß es zum einen als vollwertige zweimanualige mechan. Chororgel dient und zum anderen als „*récit expressif*“ des erweiterten Orgelwerkes vom 3. Manual des neuen Hauptspieltisch aus elektr. angespielt werden kann. Jedes der beiden Manuale der Chororgel wurde mit einem eigenen Schwellkasten mit separater Jalousiensteuerung ausgestattet. Auf diese Weise werden die musikalischen Möglichkeiten dieses Teilwerkes nochmals erweitert. Beide Schwellkästen besitzen, neben den seitlich angebrachten Jalousienfronten, zusätzlich große Dachjalousien über dem Diskantbereich der Windladen, welche erst im letzten Fünftel der Betätigungsbewegung aktiviert werden, um so den dynamischen Wirkungsbereich zu vergrößern.

Das spanische Horizontal - Zungenwerk wurde zur Wahrung der Symmetrie des Raumes mit einem eigenen Gehäuse versehen. Um den Raumproportionen und den Auflagen des Amtes für Denkmalpflege zu entsprechen, liegen die 16' und 8' Becher verdeckt im Innern des Orgelgehäuses. Die Prospekt Pfeifen der Teilwerke sind stumm und dienen nur der optischen Wirkung.

Um ein klanglich tragfähiges Fundament für die insgesamt 60 Register der Orgelanlage zu schaffen, wurde das Pedalwerk der Hauptorgel um ein Contra-Fagott 32' und einen Untersatz 32' ergänzt. Die Pedal-Zusatzlade besitzt eine eigene Windversorgung und wurde im Turmbogen hinter der Hauptorgel installiert.

Ein weiteres Schmuckstück des Orgelanlage ist sicherlich der neue fünfmanualige Hauptspieltisch. Dieser ersetzte den alten freistehenden Spieltisch der Hauptorgel. Ausschlaggebend für diese Plazierung waren praktische, architektonische und kostenspezifische Überlegungen. Der Spieltisch besitzt ein massives Kirschbaumgehäuse. Die Stirnseiten der Klaviaturbacken, sowie des Notenpult sind mit eingelegten Plättchen aus ital. Marmor verziert. Unser Augenmerk beim Bau des Spieltisches lag, neben einer optisch ansprechenden Formgebung, auch in der übersichtlichen und ergonomischen Anordnung aller Bedienungselemente. Bedacht werden mußte auch die Tatsache, daß der Spieltisch 3 mechanisch und 2 elektrisch angehängte Manuale besitzt, deren Spielcharakteristiken unterschiedliche Merkmale besitzen. Um diese Tatsache auszugleichen, wurden die elektrischen Manuale mit einer mechanischen Druckpunktsimulation ausgestattet, die sich sehr genau auf die gegebene spezifischen Merkmale der mechanischen Trakturen einstellen läßt. Nicht nur das Anschlagsgewicht ist einstellbar, sondern auch Druckpunkt und Vorspannung. Die Koppeln I-P, II-P und II-I sind mechanisch zu spielen, die übrigen Koppeln werden über eine neue elektronische Koppelanlage gesteuert.

Um den konzertanten Anforderungen gerecht zu werden, wurde eine neue Setzeranlage mit 64 Kombinationen auf 99 Speicherebenen = 6336 Einzelkombinationen (jede auch separat abzuschließen) inkl. Diskettenlaufwerk installiert. In Zusammenhang damit läuft derzeit ein Versuchsprojekt der Fachhochschule Saarbrücken mit dem Ziel ein Funktionsdisplay inkl. einer neuen Setzerelektronik zu entwickeln, die auf modernen SPS-Steuerungsmodulen basiert. Damit wird es möglich sein, dass auf übersichtliche Art und Weise mehrere Informationen, wie z.B. aktuelle Registerkombination, Registerkombination davor und dahinter, Schwellerjalousienstatus, Lufttemperaturen in den einzelnen Teilwerken, Kamerabilder , etc. gleichzeitig angezeigt werden können.

Zusammenfassend ist zu sagen, daß dieses Konzept nicht als allgemein gültige Musterlösung für Orgelerweiterungen dienen soll. Vielmehr kann es Anregung für ähnliche Projekte sein. Durch die räumliche Trennung der Teilwerke und die dennoch gegebene Verschmelzungsfähigkeit des Klanges, ergeben sich eine Vielzahl neuer musikalischer Ausdrucksmöglichkeiten. Überdies steht durch die Konzeption des Schwellwerkes als eigenständige Chororgel, ein weiteres Instrument zur Verfügung, das ganz nach der Phantasie des/der Kirchenmusikers/in eingesetzt werden kann.

Stephan Mayer  
Orgelbaumeister